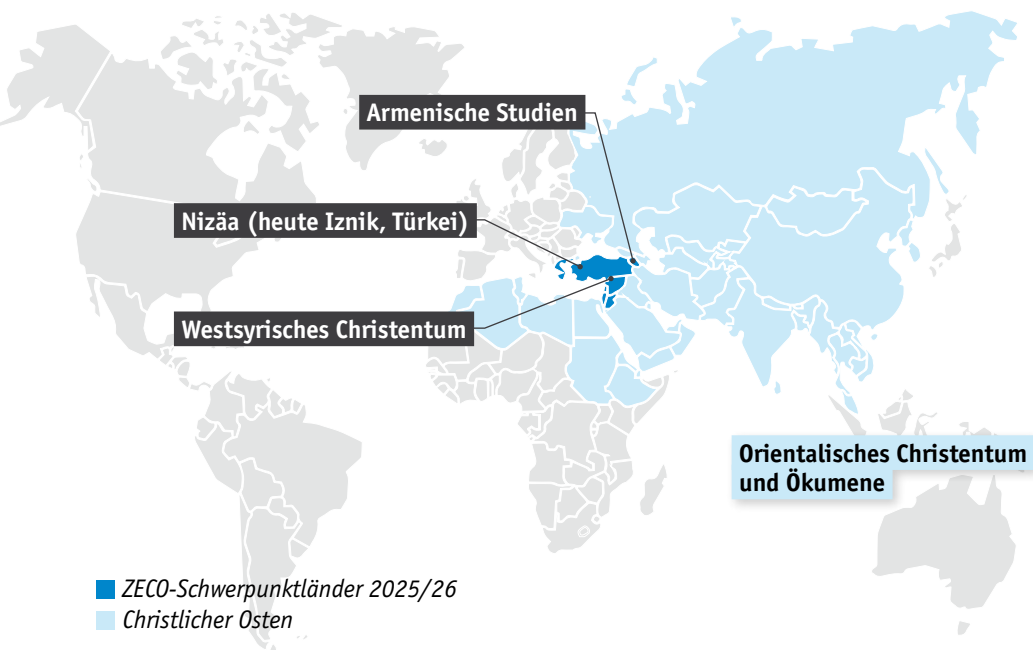


Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens (ZECO)



Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt auf dem „orientalischen“ Christentum in seinen Stammländern und der westlichen Diaspora.

Der geographische Rahmen der Forschung erstreckt sich vom mediterranen Raum im Westen bis in den Fernen Osten, vom Kaukasus im Norden über die Arabische Halbinsel bis Äthiopien in den Süden.

Die aktuelle Situation der Christen in diesem Raum ist durch Kriege und dadurch ausgelöste Flüchtlingsströme nach Europa in seinem Bestand gefährdet.



Univ.-Doz. Dr. DDr.h.c.
Jasmine Dum-Tragut
Bakk.rer.nat.
Leitung

Die Traditionen, Sprachen und Kulturen, die sich zugleich in unterschiedlichen geographischen Räumen unter christlichem Einfluss entwickelten, sind im Mittelpunkt des forschenden Interesses und stellen unterschiedliche und komplexe Anforderungen an die wissenschaftliche Arbeit.

Es geht dabei nicht nur um historische Bezüge und Wirksamkeit, d.h. um die Erforschung und Sicherung des Vergangenen, sondern auch um die interkonfessionellen Beziehungen und die Gegenwart des orientalischen Christentums in seinen muslimischen und hinduistischen (Indien), arabischen, asiatischen und afrikanischen Kontexten.

I. Wissenschaft und Forschung

In Anlehnung an die klassischen Disziplinen der Wissenschaft vom Christlichen Orient wird trans- und interdisziplinär geforscht. Neben den zentralen Forschungspunkten zum armenischen und syrischen Christentum, sind auch moderne Diasporastudien, komparative Studien am Schnittpunkt von Theologie, Linguistik und Kulturwissenschaften ein Anliegen des Zentrums. Die Begegnung des orientalischen Christentums mit dem Islam und deren wechselseitige Beeinflussung sind weitere brandaktuelle Forschungsgebiete.

■ Armenische Studien

(Team: Jasmine Dum-Tragut, Marat Yavrumyan, Nino Sakvarelidze; assoziierte Forscherinnen und Forscher aus Armenien)

Das Jahr 2025 war für die Armenischen Studien in Salzburg von besonderer Vielfalt und Interdisziplinarität geprägt. Die laufenden Forschungsprojekte wurden erfolgreich fortgeführt. Mit unverminderter Intensität galoppierten die mittelalterlichen Kampfrösser in Kreuzzügen und Scharmützeln zwischen Christentum und Islam, weitere armenische, arabische und georgische Handschriften und nun auch persische untermauerten die Annahme, dass das Wissen über Pferde und Pferdemedizin trotz Kriegszeiten intensiv zwischen den Christen des Orients und Okzidents und zwischen letzteren und Vertretern des arabischen und persischen Islams ausgetauscht wurden.

Die unter nicht immer einfachen, sowohl physisch als auch psychisch herausfordernde Dokumentation von verwaistem armenischem Kulturerbe im unruhigen armenisch-aserbaidschanischen Grenzgebiet, wurden vom Team der *Interdisciplinary Armenian Cultural Heritage Studies* unter Leitung von Jasmine Dum-Tragut fortgesetzt.

Das Jahr 2025 markierte zudem einen Meilenstein hinsichtlich der medialen Sichtbarkeit der armenischen Studien in Salzburg. Jasmine Dum-Tragut profilierte sich nicht nur als beherrschte Fürsprecherin des bedrohten armenischen Kulturerbes in Aserbaidschan (in der viel diskutierten Karabach-Tagung des *World Council of Churches*, die u.a. auch den Graben zwischen armenischer Kirche und armenischer Regierung zusätzlich vertiefte) – sondern auch als Wiederentdeckerin eines vergessenen armenischen Klosters und seiner umgebenden Siedlung – Arakelots.

Pferde im mittelalterlichen Orient

Obwohl die Projektzeit für unsere beiden Mitarbeiter, Dr. Marat Yavrumyan und Dr. Nino Sakvarelidze, im vielbeachteten FWF-Projekt „*Begegnungen im Pferdekörper*“ 2025 leider zu Ende ging, war 2025 sehr produktiv: Es konnten einige Vorträge gehalten und die erste umfassende Projektpublikation als Sondernummer des renommierten pferdehistorischen Journals „CHEIRON“ veröffentlicht werden. Diese dient zugleich als Ausblick auf die drei folgenden Einzelpublikationen sowie das abschließende Gesamtwerk. Die Übersetzungs- und Quellenarbeiten sind bereits voll im Gange und werden in diese Publikationen einfließen, die voraussichtlich 2027 erscheinen. Das Projekt zieht weite Kreise und hat weitere interessierte Nachwuchsforschende für das Team gewonnen – nicht nur Dr. Nasim Fatemi (Armenien, Iran) für die persische Tradition, sondern auch Dr. Heinrich Evanjin, Dissertant von Jasmine Dum-Tragut, Mediziner und Pharmazeut sowie Vertreter der Osmanistik an der Universität Wien. Zudem planen wir, die Forschungsergebnisse im Rahmen einer Ausstellung öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Armenisches Kulturerbe in Grenzgebieten

Seit 2023 leitet Dum-Tragut ein junges, interdisziplinäres Team armenischer Forscherinnen und Forscher. Ihre Mission im Rahmen der *Interdisciplinary Armenian Cultural Heritage Studies* am Archäologie-Institut der armenischen Akademie der Wissenschaften ist, das Kulturerbe in den gefährdeten armenisch-aserbaidschanischen Grenzregionen zu erforschen, zu dokumentieren und so indirekt zu retten. 2025 schloss das Team seine Arbeit im Norden, in der Region Tavusch, ab – unter anderem in den Dörfern Dovegh, Barekamavan



Jasmine Dum-Tragut und ihr Team dokumentieren das Kulturerbe Armeniens in Aygedzor.

sowie den im Hinterland gelegenen Orten Movses und Aygedzor. In letzterem führten sie abenteuerliche Off-Road-Touren durch, bei denen sie im Niemandsland mittelalterliche Kirchen und Kreuzsteine entdeckten – Schätze, von denen selbst das armenische Denkmalamt bis dahin nichts wusste. Die Dokumentation machte auch vor Militärstellungen und Schützengräben nicht halt, wo das Team mit speziellen Genehmigungen arbeiten durfte. Allein in Aygedzor konnten so rund 100 Gebäude und Monumente aus der Zeit zwischen dem 5. und 19. Jahrhundert erfasst werden. Auch die zweite Kampagne in den Süden war ein echtes Abenteuer: Es ging in die Provinz Vayots Dzor und die an Nachitschevan grenzenden Hochgebirgsdörfer Gnischik und Martiros. Gnischik liegt auf über 2.000 Metern Höhe und ist nicht nur für seine uralten Kreuzsteine bekannt, sondern auch für eine der seltensten Schmetterlingspopulationen Armeniens. Martiros wiederum ist berühmt für die Höhlenkirche der heiligen Muttergottes aus dem 13. Jahrhundert, der in der Bevölkerung Wunderkräfte zugeschrieben werden.



Jasmine Dum-Tragut (Bildmitte) mit einer internationalen Delegation bei der offiziellen Begehung des Klosters Arakelots, das seit 2025 zu den gefährdetsten Kulturstätten Europas zählt und für den Tourismus erschlossen werden soll.

Seine Erkenntnisse präsentierte das Team nicht nur international, sondern auch direkt vor Ort: Im Bildungsprogramm „Unser Kulturerbe“ brachten sie den Menschen an Schulen und in Kulturzentren Armeniens die Schätze nahe, die oft verborgen in Felsen und Wäldern direkt vor ihrer Haustür liegen, ihnen selbst aber oft kaum bekannt waren.

Arakelots Kloster und Siedlung

Tief im Wald verborgen, ohne erkennbares Wegenetz, von Moos und Büschen überwuchert und nur einen Steinwurf von der armenisch-aserbaidschanischen Grenze entfernt: das ist Arakelots. Lange Zeit war dieser Ort so gut wie vergessen – vandalisiert, nur von Fledermäusen bewohnt und selbst den Einheimischen kaum ein Begriff. Als die Salzburger Armenologin Jasmine Dum-Tragut 2024 zusammen

mit ihrem IACHS-Team in diesen dichten Wald vordrang, um das mittelalterliche, befestigte Kloster samt Siedlungsresten zu erkunden, ahnte sie noch nicht, was sie damit lostreten würde. Einfach so – ohne große Vorplanung oder jegliche Unterstützung – nominierte sie diesen mittelalterlichen Ort als eine der bedrohtesten Kulturstätten bei „Europa Nostra“.

Und dann im März 2025 geschah es: Mit der Aufnahme in die Liste der sieben gefährdetsten Kulturerbestätten Europas 2025 löste Dum-Tragut einen echten Hype um ihre Person und um Arakelots aus. Die Verantwortung, die nun auf den Schultern der Armenologin lastet, ist gewaltig. Es geht nicht nur darum, die rund 40 Denkmäler lückenlos zu erforschen und zu dokumentieren, sondern auch neue Schätze zu entdecken, sich durch schwierige Arbeits-



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der zum dritten Mal stattfindenden armenisch-österreichischen Herbstschule „Re-searching our local heritage“, die im September 2025 in Kooperation mit IACHS, der Universität Idschevan und Blue Shield Armenien stattfand.

bedingungen vor Ort zu kämpfen und natürlich die unvermeidlichen bürokratischen Hürden in Armenien zu meistern.

Dass eine österreichische Armenologin ein armenisches Kulturerbe so erfolgreich ins Rennen bringt und sich dann auch noch um die „Wiedererweckung“, Reinigungs- und Befestigungsarbeiten sowie die Erschließung für den Tourismus kümmert, ist ein mutiger und ungewöhnlicher Schritt. Doch Arakelots wurde durch viele Initiativen bekannt gemacht: Dazu gehörten eine Fotoausstellung mit Symposium an der Universität Salzburg im Frühjahr 2025, die offizielle Begehung im Mai 2025 mit dem österreichischen Botschafter Dr. Gerschner, seiner Frau, Vertretern der Landesregierung von Tavusch, der Diözese Tavusch, Vertreter der armenischen Akademie der Wissenschaften, sowie von Europa Nostra und dem neuen Arakelots-Team, aber

auch zahlreiche Vorträge in Österreich, Armenien und auf internationalem Parkett.

Armenisch-Österreichische Herbstschule in Arakelots

Bereits zum dritten Mal in Folge wurde die armenisch-österreichische Herbstschule „Re-searching our local heritage“ unter der Leitung von Jasmine Dum-Tragut und in Kooperation mit der IACHS, der Universität Idschevan sowie Blue Shield Armenien veranstaltet. Fünf inspirierende Tage im September 2025 führten Lehrende und Studierende aus Österreich und Armenien an die Universität Idschevan sowie zur praktischen Arbeiten nach Arakelots.

Im Zentrum stand dabei nicht nur die theoretische Einführung in die Erforschung, Erhaltung und den Schutz des Kulturerbes, sondern vor allem das tatkräftige Anpacken vor Ort. Durch das gemeinsame Erkunden, das

behutsame Reinigen der mittelalterlichen Gebäude von Müll, Erde, Gestrüpp und Moos sowie das Zeichnen von Grundrissen und das Entziffern mittelalterlicher Inschriften konnten die Studierenden nicht nur fundiertes Fachwissen sammeln, sondern auch eine tiefe, persönliche und emotionale Verbindung zu ihrem Kulturerbe aufbauen.

Besonders erfreulich war die Teilnahme von fünf Studierenden der Universität Salzburg: die Althistorikerin Clara Stiborek, die Religionspädagogin Linda Kainz, die Linguistin Anita Riedl, der Althilologe Luis Lippert sowie der Student der European Studies, Matteo Smith. Auch 2025 wurde die Teilnahme von Studierenden aus Salzburg durch die Finanzierung der Armenischen Studien am ZECO ermöglicht, erfreulicherweise sponserte auch die österreichische Botschaft in Tiflis die Flugtickets.

Als krönenden Abschluss der Herbstschule gab es eine spannende Schatzsuche mit drei kniffligen Rätseln basierend auf einer Erzählung, einer Handschrift und einer Inschrift. Um den Schatz – besondere Kupfermünzen der Münze Österreich – zu heben, mussten die Studierenden ihr gesamtes erworbenes Wissen einsetzen und die versteckten Hinweise in den verfallenen und bemoosten Winkeln und Gemäuern von Arakelots aufspüren.

Fromme Hände – Eine Ausstellung in Armenien

Jasmine Dum-Tragut erforscht seit Jahren eine spannende, fast vergessene Geschichte: armenische Nonnenklöster im Süden Armeniens, im heutigen aserbajdschanischen Nachtschewan und Karabach. Im 17. Jahrhundert erlebten diese Orte eine kurze, aber bemerkenswerte Blütezeit. Dank der Unterstützung ihrer klerikalen und wohlhabenden Familien



Eine der schönsten Nonnenhandschriften, die im Handschrifteninstitut Matenadaran in Jerevan bei der Sonderausstellung „Fromme Hände – Nonnenklöster-Skriptorien Südarminiens im 17. Jahrhundert“ präsentiert wurde.

konnten „religiöse“ Frauen damals Klöster gründen, die sogar die Tradition der Manuskripterstellung wiederbelebten und zu echten Skriptorien heranwuchsen. Die bewegenden Lebensgeschichten dieser frommen Frauen und die heute auf der ganzen Welt verstreuten, unerforschten Handschriften standen im Mittelpunkt einer informativen, bilderreichen und spirituellen Ausstellung „Fromme Hände“ im Matenadaran in Jerevan. Die Sonderausstellung startete im Oktober 2025 und stieß in ihrer viermonatigen Laufzeit auf großes Interesse. Der Katalog zur Ausstellung ist aktuell in Arbeit.



Links: Nonnenkloster Halidzor in Südarmenien.
Oben: Jasmine Dum-Tragut bei der Feldforschung
im Süden Armeniens.

Austausch zwischen Armenien und Österreich

Die Armenischen Studien lebten von einem regen Austausch mit vielen engagierten Nachwuchsforschern und Experten aus Armenien, wofür das ERASMUS-Programm die Tür öffnete. Jasmine Dum-Tragut nutzte Gastaufenthalte an der Amerikanischen Universität und der Architektur-Universität in Jerewan, um die Zusammenarbeit zu vertiefen und die Architekturforschung als neues interdisziplinäres Feld zu erschließen. Im April 2025 kamen mit Dr. Gohar Muradyan und Dr. Aram Topchyan zwei Koryphäen der armenischen Handschriftensammlung Matenadaran ans ZECO, mit denen die Vortragsreihe „East of Byzantium – Greek literature in medieval translation“ realisiert werden konnte. Im Herbst durfte Dr.

Nasim Fatemi – ebenfalls vom Matenadaran – dank eines ERASMUS-Internships ihr Wintersemester am ZECO verbringen und sich intensiv in die mittelalterliche persische Pferde-medicin vertiefen. Im Laufe des Jahres 2025 erschienen zudem drei gemeinschaftliche Publikationen von Jasmine Dum-Tragut mit assoziierten armenischen Jungforschern der armenischen Studien, mit O. Khachatryan (Matenadaran), S. Parsadanyan (Institut für Literatur der armenischen Akademie der Wissenschaften) sowie G. Erkoyan (Nationale Universität für Architektur, IACHS).

Sehr erfolgreich in österreichisch-armenischer Kooperation organisiert, wurden auch zwei Konferenzen im Zeichen armenischen Kulturerbes abgehalten, eine in Kooperation mit der Staatlichen Universität Jerevan and IACHS im



Salzburger Landesrätin
Daniela Gutschi überreichte
am 12. November 2025
das von Bundespräsident
Alexander Van der Bellen
unterzeichnete Dekret zur
Verleihung des Berufstitels
Professorin im Rahmen
einer Feierstunde in der
Salzburger Residenz.

Juni in Jerevan (Kulturerbe an der Grenze) und eine zweite mit der Nationalen Universität für Architektur im November in Wien (Architektur und Kulturerbe).

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Universität Salzburg und dem öffentlichen Armenien wurde im Mai durch einen Kooperationsvertrag und Fördervertrag für Armenische Studien in Salzburg von Rektor Prof. Fügenschuh und dem armenischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport unterzeichnet, der den Armenischen Studien auch direkte Drittmittel zur Forschungsförderung aus Armenien garantiert.

Ereignisreich war zweifelsohne das Jahr 2025 auch in seinen letzten beiden Monaten. Im November erhielt Jasmine Dum-Tragut den mit 5.000 US-Dollar dotierten, internationalen Garbis-Papazian-Preis, der jährlich weltweit Armenologen nicht armenischer Herkunft von der Armenischen Wohlfahrtsstiftung mit Sitz

in New York verliehen wird. Im November 2025 wurde Jasmine Dum-Tragut einem Antrag von Prof. Dietmar W. Winkler folgend, von Bundespräsident Alexander Van der Bellen der Berufstitel Professor verliehen – für ihre jahrelangen Bemühungen, in Salzburg Armenische Studien aufzubauen und zu internationaler Größe zu verhelfen. Wenige Tage später erhielt sie auch das Dekret, unterzeichnet von Rektor der Universität Salzburg Prof. Bernhard Fügenschuh, der Verleihung eines außerplanmäßigen Professorentitels an der Universität Salzburg.

Und eines war diesmal noch ganz besonders in Armenien: Ein berühmter und umtriebiger Österreicher leistete Jasmine Dum-Tragut zwei Wochen in Armenien Gesellschaft, nahm an ihrer Feldforschung in Südarmenien, aber auch an der offiziellen Erkundung von Arakelots teil und erstaunte so manchen Armenier mit seiner Gesangkunst – Hubert von Goisern.

■ Syrische Studien: Nahost, Zentralasien und China

(Team: Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler, PD Dr. Yury Arshanov, Dr. Joachim Jakob, Dr. Li Tang, Dr. Alexis Balmont, Dr. Kevin White)

Am ZECO erforschen die Syrischen Studien das syro-aramäische Christentum in seiner historischen, kulturellen und religiösen Vielfalt. Als eine der ältesten christlichen Traditionen wurzelt es im Christlichen Orient und verbreitete sich entlang der Seidenstraße von Mesopotamien und Persien bis nach Zentralasien, Indien und China. Über Jahrhunderte hinweg war es ein bedeutender Träger des kulturellen, wissenschaftlichen und religiösen Austauschs zwischen Ost und West.

Derzeit werden am Zentrum ein Langzeitprojekt zum syrischen Christentum entlang der Seidenstraße, vom FWF und der DFG geförderte Forschungsprojekte sowie mehrere internationale Kooperationsvorhaben durchgeführt. Darüber hinaus wurden zwei herausragende Dissertationsprojekte finalisiert und publiziert.

Syrisches Christentum entlang der Seidenstraße

Der Forschungsschwerpunkt unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler bündelt international sichtbare Projekte zur Geschichte des Christentums mit besonderem Fokus auf das ostsyrische Christentum zwischen dem 5. und 15. Jahrhundert. Im Zentrum steht die systematische Erschließung bislang wenig bekannter Quellenbestände sowie deren interdisziplinäre Analyse.

Synthesisierung internationaler Forschungsprojekte

Internationale Forschungsprojekte laufen in Salzburg zusammen und werden derzeit von

Dr. Li Tang editorisch für die nächste umfassende Buchpublikation in diesem Projekt zusammengeführt. Sie widmen sich der Auswertung historischer, epigraphischer und archäologischer Zeugnisse in syrischer, chinesischer, sogdischer, alttürkischer, lateinischer und griechischer Sprache. Besonderes Augenmerk gilt den Prozessen kultureller Aneignung und religiöser Übersetzung (Inkulturation) sowie den vielfältigen Formen des interreligiösen Austauschs in Zentralasien und China. Untersucht werden dabei insbesondere die Begegnungen und Wechselwirkungen zwischen Christentum, Buddhismus, Manichäismus und Islam.

Der Forschungsschwerpunkt leistet damit einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis von Wissens-, Kultur- und Religionstransfer entlang der Seidenstraße und macht das Christentum als integralen Bestandteil einer komplexen, früh globalisierten Welt sichtbar.

Forschungsk Kooperation Internationales Symposium in Kasachstan

Mit dem „Central Asian Center for Syriac Studies“ (<https://nestorianstudies.org/>) hat das ZECO eine feldorientierte Forschungsplattform in Zentralasien etabliert. Ziel des Zentrums ist es, die Syrischen Studien in Zentralasien nachhaltig zu stärken, archäologische Forschungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen sowie geoinformatische Grundlagen zur historischen und religionsgeographischen Erschließung der Region zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist es auch gelungen mit einer der führenden zentralasiatischen Universitäten, der Nazarbayev University (NU), eine Forschungszusammenarbeit zu etablieren, die im kommenden Jahr im Rahmen von Eurasia-Pacific Uninet und des Erasmus+ Programm institutionalisiert werden soll.

Gemeinsam mit der Nazarbayev University veranstaltete das ZECO im Oktober 2025 in Astana die internationale Konferenz „Religion, Heritage and Cultural Exchange on the Silk Roads“. Die Tagung, die die internationale Vernetzung dieses Forschungsschwerpunkts einleitete, brachte führende Forscherinnen und Forscher aus Europa, Nordamerika und Zentralasien zusammen, um aktuelle Forschungen zur Religionsgeschichte, zum kulturellen Erbe und zu den vielfältigen Austauschprozessen entlang der Seidenstraßen zu diskutieren, wobei Prof. Winkler in seinem Vortrag die Komplexität der interdisziplinären Forschung in diesem Feld aufzeigte. Im Mittelpunkt standen die Geschichte des ostsyrischen Christentums in Zentralasien und China, die Beziehungen zwischen Christentum, Islam, Buddhismus und anderen Religionsgemeinschaften sowie neue archäologische, epigraphische und textwissenschaftliche Zugänge zur Erforschung Innerasiens.

Chinesischen christliche Texte und zentral- asiatische Archäologische Evidenz

Im Rahmen des Forschungsschwerpunkts wurden zwei herausragende Dissertationsprojekte fertiggestellt und publiziert, die neue Maßstäbe für die Erforschung des syrischen Christentums entlang der Seidenstraße setzen.

Der französische Historiker und Sinologe Alexis Balmont legte eine wegweisende Untersuchung zum Christentum im frühmittelalterlichen China vor. Die Arbeit entstand unter der gemeinsamen Betreuung von Prof. Dietmar Winkler und Prof. Pierre Marsone (Paris) und wurde inzwischen unter dem Titel „Le christianisme chinois du haut Moyen Âge (Éditions du Cerf Paris)“ auf Französisch und „Syriac Christians in Tang China (LIT Münster)“ auf Englisch publiziert. Hinzu wurden publi-

ziert. Die Arbeit wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Grand Ricci Prize in Chinese Lexicography und dem Bellarmin-Preis, der an der Gregoriana Universität in Anwesenheit von Papst Franziskus überreicht wurde. Im Zentrum steht die umfassende Analyse der erhaltenen chinesischen christlichen Texte aus der Tang-Zeit (7. bis 10. Jahrhundert), die im Kontext des religiösen Austauschs mit Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus untersucht werden.

Einen ebenso wichtigen Beitrag zur Erforschung des ostsyrischen Christentums in Zentralasien leistet die inzwischen unter dem Titel „Rediscovery of a Lost History of Central Asian Christianity (Gorgias New Jersey)“ publizierte Dissertation des US-amerikanischen Historikers Kevin White, der seit vielen Jahren in Kasachstan lebt und forscht. Seine Studie erschließt erstmals systematisch die archäologischen Zeugnisse des ostsyrischen Christentums in Zentralasien und wertet dabei insbesondere das bislang schwer zugängliche russisch- und sowjetischsprachige Schrifttum aus.

Syrischen Philosophie: Sergios von Reshaina und Aristoteles

Der Forschungsprojektleiter, Priv.-Doz. Dr. Yury Arshanov, ist im Bereich der syrischen Philosophie der international führende Wissenschaftler.

Stipendium am renommierten Institute for Advanced Study (IAS) in Princeton

Yury Arshanov wurde für das akademische Jahr 2025/26 in einem hochkompetitiven internationalen Auswahlverfahren an die School of Historical Studies des renommierten Institute for Advanced Study (IAS) in Princeton, New Jersey, berufen. Ausschlaggebend

für die Vergabe des Forschungsstipendiums waren die wissenschaftliche Exzellenz seines Projekts sowie die innovativen Forschungsansätze und Methoden seiner Arbeit.

Die Mitgliedschaft am IAS ermöglicht konzentrierte Forschung und den intensiven Austausch mit einer internationalen Gemeinschaft herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an einer der weltweit führenden Forschungseinrichtungen. Während seines Aufenthalts widmete sich Dr. Arzhanov der Weitergabe und Rezeption der griechischen Philosophie im Christlichen Orient.

Die Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler des IAS werden von den ständigen Fakultätsmitgliedern in einem äußerst selektiven Verfahren ausgewählt. Zu den ehemaligen Mitgliedern und prägenden Persönlichkeiten des IAS zählen unter anderem Albert Einstein, John von Neumann, Erwin Panofsky, George F. Kennan, J. Robert Oppenheimer und Hetty Goldman. Die Berufung von Dr. Arzhanov stellt daher eine besondere internationale Auszeichnung dar und unterstreicht die hohe wissenschaftliche Sichtbarkeit der am ZECO betriebenen Forschung.

Sergios von Reshaina und die Anfänge der syrischen Philosophie

Im Jahr 2025 hat Priv.-Doz. Dr. Yury Arzhanov sein vom FWF gefördertes Forschungsprojekt, das sich auf eine Schlüsselfigur in der Geschichte der syrischen Rezeption und Überlieferung der griechischen Philosophie konzentriert, abgeschlossen. Das Schriftkorpus des Sergius von Reshaina (gest. 536) umfasst Übersetzungen der medizinischen Werke von Hippokrates und Galen, logische Abhandlungen des Aristoteles sowie antike griechische Werke zur Astronomie und Physik, wie auch eigene wissenschaftliche und philosophische Abhand-

lungen, die viele Generationen syrischer und arabischer Gelehrter beeinflussten. Sergius gehört zur Epoche der „Christianisierung“ der griechischen Philosophie, und seine Schriften stellen bedeutende Zeugnisse dieses Übergangs dar, in dem die Philosophie von den traditionellen spätantiken Schulen in christliche Bildungseinrichtungen übergang. Die Gestalt des Sergius erweist sich dabei als ein Verbindungsglied zwischen der antiken griechischen philosophischen Tradition und der orientalischen Rezeption der griechischen Wissenschaft und Philosophie im syrischen Christentum und später in der arabischen Welt.

Das wichtigste Ergebnis des Projekts war eine grundlegende Neubearbeitung der Schriften des Sergius, einschließlich der ersten kritischen Edition seines wichtigsten philosophischen Werkes, des Kommentars zu Aristoteles' „Kategorien“, welche im Jahr 2024 bei De Gruyter Brill erschienen ist. Die zweite aus dem Projekt hervorgegangene Publikation ist der Sammelband, der 2026 unter dem Titel „Divisions and Definitions: Syriac School Manuals on Aristotle's Logic (6th–9th C.)“ erneut bei De Gruyter Brill erschienen ist.

Der Band versammelt sieben Schulhandbücher aus einer Schlüsselphase des Übergangs von der Antike zum Mittelalter. Sie dokumentieren, wie christliche Schulen die aristotelische Logik und Argumentationslehre auf Grundlage von Aristoteles' Kategorien und Porphyrios' Einführung vermittelten und dabei griechische philosophische Traditionen für christliche Bildungszwecke adaptierten. Die Texte zeigen, dass der Unterricht vor allem über Kommentare, Exzerpte und Interpretationen erfolgte und zugleich theologisches, philosophisches und medizinisches Wissen miteinander verband. Damit eröffnet die Sammlung seltene Einblicke in die Bildungs- und Wissensgeschichte des

Christlichen Orients sowie in die Transformation antiker Gelehrsamkeit zu einem zentralen Bestandteil mittelalterlicher christlicher Bildung.

Syrische Übersetzungen der Aristotelischen Kategorien

Im Jahr 2026 begann Dr. Arzhanov ein neues FWF-Forschungsprojekt „Philosophy for Beginners: A Historical and Philological Study of the Ancient Syriac Translations of Aristotle's Categories“, das eine direkte Fortsetzung des oben beschriebenen Projekts darstellt. Untersucht werden alle erhaltenen syrischen Übersetzungen von Aristoteles' „Kategorien“ aus dem 6. bis 8. Jahrhundert. Diese Texte, die auf verlorenen griechischen Vorlagen beruhen und älter als alle erhaltenen griechischen Handschriften sind, bieten wichtige Einblicke in die Textüberlieferung sowie in die Rezeption der aristotelischen Logik in Christlich-Orientalischen Bildungstraditionen. Ziel ist es, die Übersetzungen historisch einzuordnen und in die Überlieferungsgeschichte des griechischen Textes zu integrieren. Methodisch umfasst das Projekt die Kontextanalyse, die Revision und Erstellung kritischer Editionen, den systematischen Vergleich mit dem Griechischen sowie den Aufbau eines digitalen Kritischen Apparats. Die Ergebnisse versprechen neue Impulse für die Aristoteles-Forschung und heben die bislang unterschätzte Rolle orientalischer Christen hervor.

Syrische Theologie: Nonnus von Nisibis

Das FWF-Projekt von Dr. Joachim Jakob wurde abgeschlossen und die daraus hervorgegangene Habilitationsschrift mit dem Titel „Nonnos von Nisibis: Apologetischer Traktat – Traktat gegen Thomas von Bêt Garmai. Einleitung, Textedition und kommentierte Übersetzung“ eingereicht. Durch diese Monographie, deren

Publikation in der Reihe „Eastern Christian Studies“ (Brill) geplant ist, werden die beiden umfangreichsten syrischen theologischen Traktate des Nonnos von Nisibis aus dem 9. Jahrhundert zugänglich. Während der sogenannte Apologetische Traktat eine allgemeine Apologie des Christentums primär vor dem Hintergrund des Islam darstellt, beinhaltet der Traktat gegen Thomas von Bêt Garmai eine spezifischere Verteidigung der westsyrisch-miaphysitischen Christologie gegen die ostsyrisch-dyophysitischen Entwürfe. In den Kommentaren zur Übersetzung wird herausgearbeitet, dass Nonnos dabei den Bekenntnistext von Nicäa (325) – tatsächlich aber wohl eher das Nicaeno-Constantinopolitanum – und Gregor von Nazianz (gest. 390) als gemeinsame patristische Basis in der christologischen Auseinandersetzung ansah, die er freilich eindeutig in der Tradition der miaphysitischen Autoritäten Severos von Antiochien (gest. 538) und Philoxenos von Mabbug (gest. 523) interpretierte. Gegenüber den christologischen Positionen von Theodor von Mopsuestia (gest. 428) und Narsai von Nisibis (gest. um 500), die für die ostsyrische Tradition normativ waren, grenzte er sich hingegen scharf ab. Darüber hinaus lässt der Traktat Referenzen zu zeitgenössischen ostsyrischen Theologen, wie beispielsweise dem Katholikos-Patriarchen Timotheos I. (gest. 823), erkennen. Die bisher noch weitgehend unerforschten Schriften des Nonnos von Nisibis zeugen somit von dem theologischen Reflexionsniveau und von den christologischen Kontroversen der syrischen Christen in frühislamischer Zeit.

Syrische interreligiöse Beziehungen im Kontext des Islam

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des Walter-Benjamin-Programms geförderte Projekt „Religious

Identity in the Golden Age of Islam: Syriac Ecclesiological Traditions in Conversation with Jews and Muslims“ wird von Dr. Bernhard Kronegger durchgeführt. Es untersucht die Beziehungen syrischer Christinnen und Christen zu jüdischen und muslimischen Gelehrten im arabischsprachigen Islam des 10. bis 12. Jahrhunderts, einer Epoche intensiven intellektuellen und interreligiösen Austauschs. Im Zentrum steht die Frage, wie religiöse Identitäten in theologischen Debatten, apologetischen Schriften und polemischen Auseinandersetzungen ausgehandelt und geformt wurden. Besonderes Augenmerk gilt dabei den vergleichsweise offenen Diskursräumen unter der Herrschaft der Buyiden in Mesopotamien und der Fatimiden in Ägypten, in denen christliche, jüdische und muslimische Gelehrte auf Augenhöhe miteinander in Austausch treten konnten. Das Projekt verbindet literatur-, religions- und ideengeschichtliche Ansätze mit Konzepten der Identitäts- und Gedächtnisforschung und eröffnet neue Perspektiven auf die Wechselbeziehungen zwischen Christentum, Judentum und Islam im mittelalterlichen Nahen Osten.

Nineveh –Weltstadt des Alten Orients

Zu den aktuellen Forschungsvorhaben zählt das interdisziplinäre Projekt Nineveh, das von Dietmar W. Winkler gemeinsam mit Assoz.-Prof. Dr. Martin Lang (Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik, Universität Innsbruck) geleitet wird und als Band in der renommierten Reihe Civitatum Orbis Mediterranei Studia (COMES) bei Mohr Siebeck erscheint. Das Projekt vereint führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Europa und den USA aus den Bereichen Altorientalistik, Archäologie, Alte Geschichte, Bibelwissenschaft, Judaistik, Patristik und Religionsgeschichte und verfolgt das Ziel,

Ninive in einer Langzeitperspektive von den frühesten schriftlichen Zeugnissen bis in die Gegenwart zu untersuchen.

Im Mittelpunkt stehen die Geschichte der Stadt als politisches, religiöses und kulturelles Zentrum Mesopotamiens, ihre Entwicklung zur Hauptstadt des Neuassyrischen Reiches, ihre Bedeutung als Ort von Wissensproduktion und Gelehrsamkeit sowie ihre vielfältige Rezeption in griechisch-römischen, biblischen, jüdischen und christlichen Traditionen. Darüber hinaus widmet sich das Projekt der Erinnerungsgeschichte Ninives und ihrer Bedeutung für moderne Identitäts-, Kultur- und Heritage-Diskurse. Durch die Verbindung archäologischer, historischer, philologischer und religionswissenschaftlicher Perspektiven entsteht erstmals eine umfassende Gesamtdarstellung Ninives als historischer Metropole, religiösem Erinnerungsort und kulturellem Symbolraum.

■ Orientalisches Christentum und Ökumene

(Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler)

Die am ZECO betriebene Forschung und Expertise zum orientalischen Christentum werden in internationale ökumenische Prozesse eingebracht. Forschungen zur Geschichte, Theologie und Gegenwart der orientalischen Kirchen liefern wichtige Grundlagen für den Austausch mit den orientalischem-orthodoxen Kirchen und den Kirchen syrischer Tradition und finden Eingang in offizielle wie informelle ökumenische Dialogforen auf internationaler Ebene.

1700 Jahre Konzil von Nizäa

Das Jahr 2025 stand im Zeichen des 1700-Jahr-Jubiläums des Ersten Ökumenischen Konzils von Nizäa (325), das weltweit Anlass für zahlreiche wissenschaftliche und ökumenische



Auf Einladung von Mar Awa III. nahm Winkler an einer internationalen Konferenz in Erbil zum 1700-Jahr-Jubiläum des Konzil von Nizäa teil.

Initiativen bot. Prof. Dietmar W. Winkler war an mehreren internationalen Symposien und Dialogforen beteiligt, die sich mit der bleibenden Bedeutung des nizänischen Glaubensbekenntnisses für die Einheit der Kirchen auseinandersetzten. Dazu zählte insbesondere die internationale Konferenz Nicaea and the Church of the Third Millennium: Towards Catholic-Orthodox Unity an der Päpstlichen Universität Angelicum in Rom, die von der International Orthodox Theological Association (IOTA) gemeinsam mit dem Institut für Ökumenische Studien organisiert wurde und mehr als 100 Expertinnen und Experten aus den orthodoxen, orientalischem-orthodoxen, katholischen und protestantischen Kirchen zusammenführte, um Fragen der Synodalität, des gemeinsamen Glaubens und der christlichen Einheit zu diskutieren.

Auf Einladung von Mar Awa III., Katholikos-Patriarch der Assyrischen Kirche des Ostens, nahm Winkler zudem an einer internationalen Konferenz in Erbil zum 1700-Jahr-Jubiläum des Konzils von Nizäa teil, die führende Ver-

treter verschiedener Kirchen des Nahen Ostens sowie internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammenbrachte und die Bedeutung des nizänischen Erbes insbesondere für die syrischen Traditionen beleuchtete.

Darüber hinaus organisierte Winkler als Gastgeber die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Kirchenhistoriker und Kirchenhistorikerinnen im deutschen Sprachraum in Salzburg, die einen eigenen wissenschaftlichen Schwerpunkt dem Konzil von Nizäa und seiner Rezeption in Ost und West widmete. Im Rahmen eines Workshops diskutierten renommierte Fachvertreterinnen und Fachvertreter aktuelle Perspektiven auf das Konzil, seine Christologie sowie seine Rezeption im orientalischen und mittelalterlichen Christentum.

European Academy of Religion: Ostkirchliche Perspektiven

Die internationale Sichtbarkeit der am ZECO betriebenen Forschung zeigte sich auch auf der Jahreskonferenz der „European Academy of Religion (EuARE)“ 2025 in Wien. Im Rahmen

eines hochrangig besetzten „Author Meets Critique“-Panels wurde Dietmar W. Winkler eingeladen, das von Alberto Melloni (Bologna) geleitete internationale Forschungsprojekt A History of the Desire for Christian Unity kritisch zu würdigen. Das Projekt untersucht die historischen, theologischen und institutionellen Dimensionen des Strebens nach christlicher Einheit von den Anfängen des Christentums bis in die Gegenwart.

In seinem Kommentar brachte Winkler insbesondere die Perspektive der Kirchen des Christlichen Ostens ein und machte auf deren oftmals unzureichend berücksichtigte Beiträge zur Geschichte der Ökumene aufmerksam. Dabei betonte er die Bedeutung orientalischer Kirchen als eigenständige Träger ökumenischer Traditionen und als wichtige Akteure in historischen wie gegenwärtigen Einheitsbestrebungen. Sein Beitrag wird gemeinsam mit den Diskussionsergebnissen des Panels publiziert und stärkt die Sichtbarkeit ostkirchlicher Perspektiven innerhalb der internationalen ökumenischen Forschung.

Studienexkursion: Koptische Kirche und Mönchtum in Ägypten

Unter der Leitung von Dekan Dietmar W. Winkler wurde im Mai 2025 eine Studienexkursion nach Ägypten durchgeführt, die der Koptischen Kirche und den Ursprüngen des christlichen Mönchtums gewidmet war. Die Reise ermöglichte den Studierenden der Theologischen Fakultät unmittelbare Einblicke in eine der ältesten christlichen Traditionen der Welt und verband wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Begegnungen vor Ort. Auf dem Programm standen Gespräche mit führenden Vertretern der koptisch-orthodoxen und koptisch-katholischen Kirche, darunter Papst Tawadros II. und Patriarch Ibrahim



Wüstenkloster Wadi El Natrun in Ägypten, eines der vier verbleibenden aktiven Klöster dieser Region, die als Geburtsort des christlichen Mönchtums gilt.

Isaac Sidrak, Besuche bedeutender Klöster und kirchlicher Einrichtungen sowie ein Empfang durch den österreichischen Botschafter in Ägypten, Georg Pöstinger, in der Österreichischen Botschaft in Kairo.

Die Exkursion verdeutlichte die zentrale Bedeutung Ägyptens für die Geschichte des Christentums und des Mönchtums sowie die bleibende Relevanz der orientalischen Kirchen für die Ökumene und den interkirchlichen Dialog. Zugleich bot sie den Studierenden die Möglichkeit, die religiöse, soziale und kulturelle Wirklichkeit des Christentums am Nil aus erster Hand kennenzulernen. Gerade in einer Zeit, in der offizielle ökumenische Dialoge von kirchenpolitischen Spannungen, unterschiedlichen ethischen Vorstellungen und neuen globalen Herausforderungen geprägt sind, gewinnen persönliche Begegnungen und der unmittelbare Austausch besondere Bedeutung. Sie schaffen Vertrauen, vertiefen das gegenseitige Verständnis und leisten einen wichtigen Beitrag zu einer lebendigen Ökumene jenseits institutioneller Dialogforen.



Oben: Patriarch Ibrahim Isaac Sidrak (Bildmitte) mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Studienexkursion.

Mitte: Empfang des österreichischen Botschafters in Ägypten, Georg Pöstinger (links), mit Papst Tawadros II. und Dietmar W. Winkler.

Unten: Studenten der Theologischen Fakultät Salzburg und Studenten der Koptischen Kirche.

II. Ökumene und Praxis

Unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler bemühte sich PRO ORIENTE Salzburg in Kooperation mit weiteren Veranstaltern (u.a. Katholisch-Theologische Fakultät, ZECO, Referat für Ökumene und interreligiösen Dialog der Erzdiözese Salzburg) den ökumenischen Gedanken im Dialog mit den Ostkirchen weiterhin zu fördern. Im Folgenden werden die Veranstaltungen in Schwerpunkten zusammengefasst.

■ Schwerpunkt I Ökumene, Weltgebetswoche und Tag des Judentums Jänner 2025

Im Jänner 2025 war PRO ORIENTE Salzburg Mitveranstalter mehrerer interreligiöser und ökumenischer Veranstaltungen.

Am 16. Jänner warf ein Studiennachmittag zum Tag des Judentums einen Blick ins Nachbarland Ungarn: Jüdisches Leben, interreligiöser Dialog und aktuelle Religionspolitik mit Vorträgen von Dr. Rita Perintfalv (Graz) zu Religionspolitik im Rechtspopulismus und Prof. Dr. Karl Vajda (em. Rektor der Jüdischen Universität Budapest) zu jüdischem Leben in Ungarn. Es folgten der *ökumenischer Stadtgottesdienst* am 21. Jänner, eine *byzantinische Vesper* am 23. Jänner sowie ein *ökumenisches Abendgebet mit Gesängen aus Taizé und Ostkirchen* am 24. Jänner.

Der *Ökumenische Empfang des Erzbischofs von Salzburg* befasste sich mit der Frage „Was glaubt die österreichische Jugend?“. In seinem Impulsreferat wertete Univ.-Prof. Dr. Anton A. Bucher unter anderem aktuelle empirische und repräsentative Jugendstudien aus, die auch die Kirchen wahrnehmen sollten. Das Impulsreferat bildete zudem den Auftakt zur

Vortragsreihe des Vereins zum Schwerpunkt 1700 Jahre Erstes Ökumenisches Konzil, Nizäa 325–2025.

■ Schwerpunkt II 1700 Jahre Erstes Ökumenisches Konzil, Nizäa 325–2025

Eine Vortragsreihe (6 Vorträge) bot unterschiedliche aktuelle Perspektiven auf Theologie, Kirche und Gesellschaft. Den Auftakt bildete am 28. Jänner der Pro Oriente-Ökumeneempfang des Erzbischofs von Salzburg mit dem Thema „Was glaubt die österreichische Jugend?“, referiert von Univ.-Prof. Dr. Anton A. Bucher. Es folgten Vorträge von Prof. Dr. Cornelia Dockter (Paderborn, 11. März) zum Thema „Logoschristologie – Delete oder Update? Anfragen an Nizäa vor dem Hintergrund gegenwärtiger Herausforderungen“, Univ.-Prof. Dr. Bert Groen (Graz/Rom, 8. April) über „Nizäa, das gemeinsame Osterdatum und die heutige Liturgie“, sowie Br. David Steindl-Rast OSB (Europakloster Gut Aich) im Gespräch mit Mag. Sarah Pieslinger (5. Mai) zum Thema „Credo – Das trinitarische Gottesbild eines Mystikers“. Weitere Beiträge kamen von Dekanin Univ.-Prof. Dr. Uta Heil (Wien, 2. Juni) zu „Bekennen und Verfluchen. Zur Wirkung der Anathematismen des Nicaenum“ und MR Mag. Florian Welzig (Bundeskanzleramt, 17. Juni) zu „Gesellschaft und Religion – Staat und Kirche“.

■ Schwerpunkt III Christen im Orient

ICO-Tagung „Aktuelle Entwicklungen im Nahen Osten“

Seit 28 Jahren ist Pro Oriente Salzburg Mitorganisatorin der ICO-Tagung, die am 22. und 23. September 2025 stattfand. Mit Vorträgen von Dr. Wieland Schneider (Journalist, Die

Presse) zu den politischen Entwicklungen im Nahen Osten und Rechtsanwalt Dr. Ilhan Aydin (London) zur anwaltschaftlichen Arbeit für Christen in der Südosttürkei bot die Tagung aktuelle Einblicke aus der Region. Andreas Gruber, Regisseur, präsentierte Impressionen aus der nordirakischen Ninive-Ebene. Den Abendvortrag hielt Bischof Felix Al-Shabi über das kirchliche Leben in der nordirakischen Diözese Zakho, begleitet von einem Grußwort von Erzbischof Franz Lackner. Karim Finianos (Deutschland/Syrien) gab einen brisanten Einblick in die Lage Syriens. Den Abschluss bildete eine Diskussionsrunde mit allen Referentinnen und Referenten.

Ökumenische Begegnungsreise in den Tur Abdin

Eine Delegation der Salzburger Sektion der Stiftung Pro Oriente und der Initiative Christlicher Orient (ICO) unternahm im September 2025 eine Reise in den Tur Abdin im Südosten der Türkei. Die Reise wurde von Prof. Aho Shemunkasho (Universität Salzburg) sorgfältig geplant und vorbereitet. Höhepunkt war die Teilnahme am Patroziniumsfest des Klosters Mor Gabriel (30. und 31. August), bei dem die Delegation auch den syrisch-orthodoxen Patriarchen Mor Ignatius Afrem II. traf.

Die Delegation, geleitet von Erzabt em. Dr. Korbinian Birnbacher, Dr. Slawomir Dadas (ICO-Obmann) und HR Mag. Robert Luckmann (stv. Vors. Pro Oriente Salzburg) besuchte mehrere Klöster und Dörfer, traf Bischöfe und Gläubige und erlebte die lebendige Liturgie, geprägt von Kindern, Jugendlichen und Frauen. Die Reise machte den spirituellen Reichtum der Syrisch-orthodoxen Kirche deutlich und zeigte die Bedeutung verstärkter ökumenischer und solidarischer Beziehungen zwischen den Kirchen.

